

Das Evangelium steht bei Lukas, im 6. Kapitel

Von der Stellung zum Nächsten

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.

41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Liebe Gemeinde,

sattes Grün auf den Feldern. Das Blau der Ostsee in Sichtweite. Das Vieh auf der Weide. Ein guter Ort, um über Gottes Güte zu predigen. Gottes Güte, die sich in all dem hier, in Wasser und Sonne, Erde und Luft, in Mensch und Vieh überdeutlich zeigt.

Doch was uns nützt als die Herrlichkeit, wenn wir nicht wissen, wie wir mit ihr umgehen sollten? Was wäre, wenn Frau Mues für das heutige Hoffest angeordnet hätte, den Großteil der Schweine und Rinder zu schlachten, nur damit jeder Besucher sich ein schönes Paket Biofleisch mitnehmen könnte? Dann würde ihr morgen der Vorstand der Christian-Albrechts Universität die Hölle heiß machen. Oder die Mitarbeiter würden beschließen, dass heute mal die Ställe nicht ausgemistet, oder die Tiere nicht mit Wasser versorgt werden. Denn Feiern macht doch mehr Spaß, als Mistschaufeln. Dann würde dies feine Gefüge von Natur, Mensch und Tieren zusammenbrechen. Denn die Regeln des Hoflebens, die Fürsorge für Tiere und Ackerboden, das Achten auf jede noch so kleine Störung dieser Balance, machen es erst möglich, dass dieser Ort eben auch ein guter Ort ist, ein Ort, an dem Gottes Güte spürbar ist. Darum spricht dieser Ort uns auch an, die wir hier zu Gast sind.

So wie es auf diesem Hof Regeln und Fürsorge gibt, so gibt es auch innerhalb der christlichen Gemeinschaft Regeln. Regeln, wie sie uns heute der Predigttext weitergibt:

„Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet.“

„Gebt, so wird euch gegeben.“

„Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“

Regeln, die wir brauchen, wie die Luft zum Atmen. Denn was nützt uns die Herrlichkeit Gottes, wenn wir mit ihr nicht umgehen können?

Gottes Güte und Herrlichkeit, in der er mir als Christ begegnet, ist mehr als der blaue Himmel oder das grüne Gras. Er begegnet mir in Jesus Christus als Mensch, der mich in meiner Schwachheit und Angst annimmt und Mut macht. Doch gleichzeitig weist Jesus meine Überheblichkeit anderen Menschen gegenüber in die Schranken und

verurteilt meine Scheuklappen aufs Schärfste. Denn Jesus hat immer mein Glück in Beziehung mit anderen im Blick. Ich und Du, Du, der Lebenspartner an meiner Seite. Du, der Nachbar hinter der Hecke. Du, der Gottesdienstbesucher neben mir. Du, der Mitarbeiter, der krank geworden ist. Du, der Kirchenvorsteher, der Alleingänge liebt. Du, der Pastor, der versucht, es allen gerecht zu machen und doch daran scheitern muss. Du Gott, der Du mich in und auswendig kennst und mir zutraust, meine Schubladen, in die ich andere gern tue, abzulegen.

Dies Glück zwischen mir und Dir ist jedoch unheimlich zerbrechlich. Ich muss achtsam sein, immer wieder Schwierigkeiten oder Aversionen ausmisten und frisches Lebensenergie zugeben. Ein gutes Verhältnis zwischen Pastoren, Kirchenvorstand und Mitarbeitern pflegt sich nicht von allein. Es schleichen sich Unmut ein, Missverständnisse, Alleingänge, Gerüchte, oder Erwartungen, die unrealistisch sind. In beinahe einem Drittel der Gemeinden gibt es immer permanent Reibereien zwischen den Verantwortlichen. Und oft hat das mit Schubladendenken zu tun, so nach dem Motto: Ein Pastor hat das zu tun. Ein Kirchenvorsteher dieses. Ein Küster jenes. Und irgendwann geht dann einer der Beteiligten, doch die Situation ändert sich nicht. Denn die Schublade bleibt und wird über dem neuen Kandidaten flugs wieder geschlossen, ob er nun Pastor, Mitarbeiter oder Kirchenvorsteher ist. Und dann wundert man sich, dass alle 6 bis 8 Jahre in neuer Pastor kommt oder vielleicht der neugewählte Pastor gar nicht erst lange sein Amt innehat.

Wie jetzt in Hamburg an St. Johannis, Eppendorf. Dort hatte der zweite Pastor erst 6 Monate gewirkt, war noch nicht mal ins Pastorat eingezogen, weil dies noch renoviert wurde und muss nun gehen. Er hatte nämlich Drohbriefe wegen dem Zusammenleben mit seiner Lebensgefährtin und seinem am Down-Syndrom leidenden Kind bekommen. Und als das an die Öffentlichkeit kam, distanzierten sich Kirchenvorsteher und andere Entscheidungsträger plötzlich von ihm. Nun ist er nicht nur die Stelle los, sondern auch sein Ruf ist beschädigt. Jetzt kann er nur seine Haut retten, den Staub von den Schuhen schütteln und sich auf den Weg mit Gott machen. (Verkehrte Welt, auch in der Kirche.)

Dies unchristliche Verhalten wirft uns dann die Umwelt zu Recht vor!
Ihr seid ebenso blind wie wir! Bei euch selbst habt ihr einen blinden
Fleck! **SCHLIMMER NOCH!**

Ihr seid unglaublich, weil ihr eine Brett vor dem Kopf habt und
trotzdem Menschen mit einem Splitter im Auge ermahnen wollt.

„Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet.“

„Gebt, so wird euch gegeben.“

„Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du
den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“

Regeln, die wir brauchen, wie die Luft zum Atmen. Denn wenn wir es
in unserer christlichen Gemeinschaft schaffen, gut und respektvoll
miteinander umzugehen, dann nimmt auch unsere Strahlkraft wieder
zu. Die Strahlkraft, die Kirche zu einem guten Ort macht.

Dann müssen wir uns auch keine Sorgen mehr um sinkende
Kirchensteuereinnahmen machen, weil dann mehr Menschen in die
Kirche eintreten, als austreten. Denn die Liebe und Rücksicht, die in
unser Gemeinde gelebt wird, strahlt eben auch nach außen. Es ist an
jedem von uns, diese Strahlkraft zu entfalten.

Amen